

Die Sehnsucht nach Konzerten

Im perfekten Live-Auftritt wird das Publikum zu einer idealen Gemeinschaft. Man steht plötzlich im Plural da. Das macht Erlebnisse wie die Stones in Düsseldorf und Prince in Köln unvergesslich. Eine persönliche Erinnerung.

VON PHILIPP HOLSTEIN

Zum Beispiel der 19. Juni 2014. Die Bühne der Düsseldorfer Esprit-Arena ist dunkel, das Konzert der Rolling Stones fast zu Ende, doch dann zucken Flammen über die Leinwände. Natürlich ahnt man, was folgt, das sardonische Trommel-Intro kündigt es an. Mick Jagger steht einfach da, man weiß nicht, woher er gekommen ist. Er trägt einen pechschwarzen Federumhang. Ein Lichtspot ist auf sein Gesicht gerichtet, und dieser Jahrhundert-Mund zischt Worte, die dem Zuhörer langsam vom Bauch aus über den Rücken krabbeln, bevor sie sich in den Ohren festkrallen: „Please allow me to introduce myself / I'm a man of wealth and taste“. 45.000 Menschen nicken, „Symphony For The Devil“, der Gral. Und die meisten rufen, was man in diesem Moment nun mal ruft: „U-uh!“

Seit einem Jahr hat es – bis auf wenige Ausnahmen – keine großen Live-Konzerte mit Publikum gegeben. Die Branche steht quasi still, viele Menschen fürchten um ihre Existenz, manche arbeiten längst in anderen Bereichen. Und wie es aussieht, wird auch dieses Konzertjahr ausfallen. Die meisten Künstler haben Tourneen, die 2020 stattfinden sollten, bereits auf 2022 verschoben. Es wird dauern, bis man endlich wieder im Plural dastehen darf.

Große Popkonzerte sind etwas Magisches. Es beginnt mit der Anreise. Die Halle wirkt wie ein Magnet, der die Menschen aus den S-Bahnen zieht. Aufregung und Anspannung verdichten sich mit jedem Schritt: Alles scheint möglich, und noch die unangemessenste Vorfreude könnte erfüllt werden.

Das perfekte Konzert ist nicht unbedingt das, bei dem die Stars besonders toll spielen. Sondern das, in dem man gleichsam in der Musik steht und in ihr lebt. Das, in dem man selbst Musik ist. Man hört mit dem Körper. Sieht, wie andere bewegt werden. Wird mit Tausenden zu einer idealen Gemeinschaft, die außerhalb der Zeit friedlich die Trance des Genießens zelebriert. Irgendwann wacht man kurz auf, weil jemand vorbei will, um sich ein Bier zu holen.

Zum Beispiel der 11. Juli 2002. Sonic Youth treten im E-Werk in Köln auf. Mitten im Konzert gibt es einen längeren Instrumentalteil. Fünf Mi-



Die Rolling Stones 2014 bei ihrem Auftritt in Düsseldorf's Esprit-Arena.

FOTO: ANDREAS ENDERMANN

nuten? 15 Minuten oder 50? Zwei Gitarren produzieren einen solch wunderbaren Lärm, dass man sich wie unter Wasser fühlt, wie in Zeitlupe. Man sieht sich um und blickt auf knutschende Paare, abwesende Anwesende, glückliche Hörer. Man sieht den Song, denn diese Menschen hier sind in diesem Moment der Song.

Ein Konzert ist einmalig, selbst wenn es aufgezeichnet wird. Konzerte muss man mit allen Sinnen und in schwitzendem 3D erleben. Dafür ragen Konzerte aus dem Strom der ereignislos verstrichenen Tage heraus. Ein gutes Konzert vergisst man nicht. Die zweieinhalb Stunden bei den Stones werden von Mick und Keith in Bernstein gegossen. Den Bernstein bekommt man am Ausgang in die Hand gedrückt, man hat ein Leben lang etwas davon. Wenn man später eine Person trifft, auf einer Party etwa, die davon erzählt, dass sie damals in Düsseldorf bei den Stones gewesen

ist, und man ihr natürlich gleich ins Wort fällt und ruft: „Ey, ich auch!“, hat man eine neue Freundin oder einen neuen Freund. Oder doch zumindest einen Gesprächspartner: „Und wo warst du noch so?“

Wir werden in Schwingung versetzt von Musik. Der Soziologe Hartmut Rosa schreibt in seinem Buch „Resonanz“ über Rock- und Popkonzerte: „Nichts anderes scheint eine vergleichbare physisch wirksame Qualität zur alltäglichen Vermittlung und Heilung subjektiver Weltverhältnisse zu besitzen.“ Das ziehe sich durch alle Gesellschaftsschichten: Musik sei das „universelle Bindemittel für das spätmoderne Weltverhältnis“, meint Rosa. „Das Musik-Erleben hebt die Trennung zwischen Selbst und Welt auf.“ Und: „Erst wenn wir von Musik nicht mehr berührt, bewegt oder ergriffen werden, erleben wir Entfremdung, weil uns dann die Welt stumm wird, auch wenn sie noch so laut ist.“

Die Berührung fehlt uns jetzt.

Das Miteinanderdenken in einem Raum, das Teilen und Mitteilen einer musikalischen Erfahrung. Die Gemeinschaft des Erlebens. Das Wir im Sound.

Zum Beispiel der 28. Juli 2011. Prince kommt arg verspätet auf die Bühne der Lanxess-Arena, spielt einen Song und verschwindet wieder. 40 Minuten tut sich nichts, angeblich sei der Meister mit dem Sound unzufrieden. Als er wieder auftaucht, spielt er unendliche und wütende Gitarrensolis und ruft mehrfach „Soundcheck!“. Er rockt „Kiss“ und „Purple Rain“ in leicht wahnsinnigen, aber irgendwie auch total tollen Versionen herunter, und dann ist er wieder weg. Feuerzeuge und Bierbecher fliegen. Irrer Abend, und als Prince starb, dachte man: Dieser gemeinsame Moment, den hatten wir.

Bis es wieder losgeht, und es wird sicher wieder losgehen, bleibt also immerhin die Erinnerung. Ein Bekannter führt eine Excel-Tabelle mit allen Konzerten, die er je besuchte.

Es sind mehr als 700. Diese Liste ist seine Versicherung, dass er nie Langeweile haben wird. Er schaut einfach drauf, denkt an die Stones in Düsseldorf, an Sonic Youth in Köln oder Prince in Rage und flüstert: „I'm a man of wealth and taste.“ U-uh.

INFO

Live-Mitschnitt von Queen am beliebtesten

Online Der beliebteste Konzertmitschnitt im Internet ist mit knapp 137 Millionen Youtube-Aufrufen Queens „Live Aid“-Show. Allein im vergangenen Jahr wurde er fast fünf Millionen Mal geklickt.

Plätze Auf den Rängen zwei und drei folgen die Super-Bowl-Auftritte von Shakira/Jennifer Lopez sowie Lady Gaga.

Neue alte Schätze in der Mainzer Landesausstellung

MAINZ/TRIER (aheU) In der Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“ in Mainz ist nach einem Wechsel von Exponaten nun erstmals das Trierer Exemplar der „Goldene Bulle“ von 1356 zu sehen. Das wichtige Dokument regelte, wer den König künden darf und wie eine Inthronisation ablaufen sollte. Unter den sieben Kurfürsten waren die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier. Jeder von ihnen erhielt ein Exemplar der von Kaiser Karl IV. verfassten Urkunde, die von 1356 an das wichtigste „Grundgesetz“ des Heiligen Römischen Reiches war. In der wiedereröffneten Ausstellung in Mainz sind nun zwei der sieben Exemplare der Goldenen Bulle zu sehen. Die Urkunde des Trierer Kurfürsten, die nun in einem klimatisierten Fahrzeug, persönlich begleitet von Professor Peter Rückert, vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart ins Landesmuseum nach Mainz gebracht wurde, zählt zu den am besten erhaltenen Exemplaren. Der letzte Trierer Kurfürst hatte es 1803 nach Württemberg gegeben, wo ein aufstrebender junger Fürst die Bulle als Prestigeobjekt zu schätzen wusste. Sie wird nur äußerst selten ausgestellt – zuletzt vor über 20 Jahren. Seit 2013 zählt die Goldene Bulle mit ihren sieben Originalausfertigungen zum Weltdokumentenerbe der Unesco.



Die „Goldene Bulle“ erhielt ihren Namen von dem Metallsiegel (Bulle) aus Gold, das besonders wichtigen Urkunden von Kaisern und Königen angehängt wurde. FOTO: AGENTUR BONEWITZ

Ingo Schulze liest nun im Herbst

PRÜM/GEROLSTEIN (red) Das Eifel-Literatur-Festival hat die Lesung von Ingo Schulze in Gerolstein auf den 1. Oktober verschoben. Der ursprüngliche Termin 16. April darf wegen des Corona-Lockdowns nicht stattfinden. Ingo Schulze hat gerade auch den „Preis der Literaturhäuser 2021“ erhalten.

Weitere Stars beim Moselmusikfestival

Hornist Felix Klieser kommt mit seinem Quartett ins Kloster Machern. Auch Zusatzkonzerte von Kit Armstrong und Angebote für Familien im Programm.

BERNKASTEL-KUES/TRIER (aheU) Unter dem Motto „die Zukunft ist so schön vakant ...“, einem Songzitat des norddeutschen Musikers Thees Uhlmann, hat das Mosel Musikfestival, das sich neuerdings „moselmusikfestival“ schreibt, weitere 20 Konzerte für den Sommer 2021 angekündigt. Es erweitert das im Dezember 2020 vorgestellte Programm zu mehr als 40 Veranstaltungen für den Festivalzeitraum vom 10. Juli bis 3. Oktober.

Zu den erwarteten Künstlern gehören als „artist-in-residence“ Pianist **Kit Armstrong**, der exklusive Salonkonzerte und ein Orgelrecital spielt, und Weltklasse-Hornist **Felix Klieser & Zemlinsky Quartett** mit einem Konzertabend in der Traditionsspielstätte Kloster Machern bei Bernkastel-Kues. Ebenso geplant sind barocke Klangfeste, Kabarett sowie lokale Kooperationen mit dem etablierten Kinder- und Jugendfestival „Sommerheckmeck“ sowie dem „Flying Grass Carpet“. „Einige Konzerte“, kündigt Intendant Tobias Scharfenberger an, „werden doppelt zu erleben sein, um möglichst vielen Menschen wieder Zugang zu Kultur gewähren zu können“.

Nachdem das Eröffnungskonzert mit Kit Armstrong am 10. Juli be-



Felix Klieser spielt sein Horn virtuos mit den Füßen. Er wird weltweit bewundert. FOTO: MAIKE HELBIG

reits ausverkauft ist, hat das Festival drei exklusive Salonkonzerte zusätzlich ins Programm genommen. Neu sind auch zwei barocke Formationen. Das junge Ensemble **Scherzi Musicali** – rund um Leiter Nicholas Achten, der auch als „belgischer Orpheus“ bezeichnet wird – lädt für den 11. Juli zu einer Matinée auf das Gelände des Bischöflichen Priesterseminars in Trier ein. Am 6./7. August ist mit historisch-barockem Esprit das Ensemble **ContraPunctus** im Innenhof des Cusanusstiftes in Bernkastel-Kues sowie in der Vi-

nothek des Weinguts Selbach-Osvald beim traditionell beliebten Format „Weinklang“ zu Gast und wird das Programm „In Vino Veritas“ präsentieren.

Fans von Hornist Felix Klieser, die vergangenen Sommer den coronabedingt abgesagten Auftritt in Trier bedauerten, haben nun die Chance, den Musiker und das Zemlinsky Quartett am 8. August im Barocksaal von Kloster Machern zu erleben, wo sie Hornkonzerte von Mozart und Werke von Beethoven präsentieren. Künstlerische Abwechslung erwar-



Pianist Kit Armstrong hat ein Faible für die Moselregion. Vor einem seiner Konzerte in Trier hat er sich das Orgelspiel beigebracht. FOTO: JEAN-FRANÇOIS MOUSSEAU

det das Publikum außerdem mit dem Kabarettisten **Matthias Brodowy**, der mit sprachlichem und musikalischem Feingefühl, Selbstironie und Witz am 20. August im Brunnenhof in Trier sein Programm „Keine Zeit für Pessimismus“ vorstellt.

„Sommersprossen“, das Format des Festivals **für Kinder und Familien**, trifft in diesem Jahr aufs „Sommerheckmeck“, das Kinderkulturprogramm der Tufa Trier, und lädt mit dem Querflötenquartett VerQuer und den Klangpiraten zu **Familienkonzerten inklusive Dschungelreise**

und **musikalischen Piratenschätzen** am 17. und 18. Juli auf die Lieserterrassen in Wittlich ein.

Beim **„Flying Grass Carpet“**, einem **Projekt der Kulturkarawane Trier**, bei dem eine riesige mobile Parklandschaft den Viehmarktplatz zehn Tage lang in eine Oase der kulturellen Begegnungen und kreativen Angeboten verwandelt, wird die **„Opening Night“** am 13. August ebenfalls durch eine Kooperation gestaltet. Präsentiert wird das **Leo Betzl Trio**, das auf virtuose und experimentelle Art – klassische Instrumente kom-

men ebenso zum Einsatz wie Spraydosen, Fahrradspeichen und ein präpariertes Klavier – **handgemachten Techno** auf die Bühne bringt. Für besonders beliebte Konzerte, die bereits im Dezember angekündigt wurden, soll es nun **Zusatztermine** geben – etwa für „Nachts im Dom“ mit dem britischen Vokalensemble **The Tallis Scholars**, das „RollingTones“-Konzert der Cellistin und Singer-Songwriterin **Marie Spaemann** und die zwei „Jugendstil“-Auftritte von Harfenistin **Elisabeth Plank** und Pianistin **Johanna Summer**.

Weitere Termine will das Festival Ende Mai ankündigen. Neu im Vorverkauf ist auch das **Preisrägerkonzert des JTI Trier Jazz Award der Londoner Saxophonistin Nubya Garcia** am 10. September im Brunnenhof in Trier.

Weitere Informationen und Tickets gibt es unter www.moselmusikfestival.de, bei Ticket-Regional und unter Telefon 0651/9790777. Für ausverkaufte Veranstaltungen gibt es die Möglichkeit, sich über die Website des Festivals in Wartelisten einzutragen.

Produktion dieser Seite:
Anne Heucher